

Leopold Auburger
Gustav-Heinemann-Ring 32
D-81739 München
Auburger@cablemail.de

DIE GLIEDERUNG DER GESCHICHTE DER KROATISCHEN LITERATURSPRACHE IN DREI EPOCHEN UND ACHT SERBOKROATISMUS-PERIODEN

In der Arbeit wird die Geschichte der kroatischen Literatursprache in drei Epochen gegliedert. Die Periodisierung des Serbokroatismus, wie sie in Auburger 2009 vorgenommen worden ist, wird in die zweite und dritte dieser Epochen eingeordnet. Die Stabilität und die Abwehrkraft des Kroatischen in den geschichtlichen Sprachkontakten und Sprachkonflikten wird als bemerkenswerte Konstante in allen drei Epochen besonders hervorgehoben. Der Serbokroatismus wird als translinguales unifizierendes sprachpolitisches Programm beschrieben; dazu werden wesentliche Faktoren seines Wirkens einschließlich seiner acht Perioden innerhalb der kroatischen Sprachgeschichte kurz dargestellt. Der neue außerkroatische B/K/S-Unitarismus wird als Folge-Serbokroatismus verstanden, zu dessen politischer Entkräftung die kroatische Sprachgemeinschaft dringend zielführende Wege finden muss.

1. Die erste Epoche: Kultur des Glagolismus

Die Anfänge des Kroatischen als selbständiger Einzelsprache in Südosteuropa reichen bis in die ersten Jahrzehnte des 7. Jhs. zurück. Mit der Einwanderung eines Teils des kroatischen Volkes aus Gebieten nördlich der Karpaten und mit der anschließenden Ansiedlung samt Staatsbildung im dalmatinischen Raum, d. h. an der Ostküste der Adria sowie im Küstenhinterland, brachten die Kroaten auch ihre slavische Sprache mit. Nach einer uralten kroatischen Überlieferung erfolgte diese Einwanderung unter der Führung von sieben bis acht Adelsgeschlechtern bzw. der

Geschlechter von fünf Brüdern und deren zwei Schwestern. Diese kroatische Landnahme ist ca. 623 abgeschlossen gewesen. Die übrige Slavisierung der römischen Provinzen in Südosteuropa zwischen dem Fluss Drau und der Adria mit Bildung großer slavischer Herrschaftsgebiete unter avarischer Oberherrschaft, die zugleich das Ende der dortigen antiken Zivilisation mit sich brachte, erfolgte im Gegensatz zur kroatischen Landnahme als Ergebnis von avarisch-slavischen Raub- und Eroberungskriegen. Dieser Prozess ist spätestens 640 abgeschlossen gewesen.¹

In dieser Frühzeit ist der slavische Sprachkomplex insgesamt nur schwach in Einzelsprachen ausdifferenziert gewesen, so dass eine weitgehende slavische Gemeinsprachlichkeit bestand. Verstärkt gilt dies für den mittelsüdslavischen Raum in Südosteuropa, d. h. für den kroatischen und serbischen Gesamtsprachraum. Zeugnisse einer schriftlichen Verwendung des Kroatischen in dieser Frühzeit gibt es nicht. Diese sprachgeschichtliche Ausgangslage wurde durch die uranfängliche offizielle Zugehörigkeit des kroatischen Volkes zur Römisch-Katholischen Kirche zum Beginn einer ersten Epoche in der kroatischen Sprachgeschichte. Denn die Erneuerung des Latein als Literatursprache durch die Römisch-Katholische Kirche förderte im Rahmen der neuen politischen Ordnung in Südosteuropa, zu der ein eigenes kroatisches Staatswesen gehörte, ab Ende des 8. Jhs. zugleich auch die eigene kroatische Literarisierung und Literatursprachentwicklung.

Getragen ist diese Entwicklung in den kroatischen Fürstentümern worden zunächst von deren lateinsprachigem Bildungswesen samt dessen kroatischer lateinsprachiger Literatur. In dieses kroatische Bildungswesen wurde auch das Kirchenslavische, das Ende des 9. Jhs. durch das sprachschöpferische und übersetzerische Wirken der beiden byzantinischen Slavenapostel und Brüder hl. Konstantin—Kyrill (ca. 826 — 869) und hl. Metod (ca. 815 — 885) sowie von deren Schülern neu entstanden war, aufgenommen. Als typologisch südslavische Literatursprache auf makedoslavisch-bulgarischer Dialektgrundlage konnte das gesamt-kroatisch geltende Kirchenslavische erheblich unmittelbarer die Entwicklung

¹ Zur Frühgeschichte der Slaven und insbesondere der Kroaten in Südosteuropa vgl. Katičić 1999:104–196 bzw. Katičić 1998:129–227; speziell zum Bündnis des byzantinischen Kaisers Herakleios mit den Kroaten gegen die Avaren um 623 vgl. aaO.:128 bzw. Katičić 1998:152 und zur Datierung der Ansiedlung der Kroaten in Dalmatien um 623 vgl. aaO.:146f. bzw. Katičić 1998:172f.; zum Abschluss der slavischen Landnahme in Südosteuropa spätestens 640, dem Jahr des Amtsantritts von Papst Johannes IV. (640 — 642), einem Dalmatiner, vgl. aaO.:138f. bzw. Katičić 1998:163f.; zur legendären Stammesüberlieferung von den fünf Brüdern und deren zwei Schwestern als Urahen der Kroaten in Südosteuropa vgl. aaO.:195 bzw. Katičić 1998:226.

einer spezifisch kroatischen Literatursprache fördern als das Lateinische. Dies gilt auch hinsichtlich der beiden Schriftsysteme des Kirchenslavischen, der glagolitischen und der kyrillischen Schrift, die speziell für die Anforderungen einer slavischen Literatursprache geschaffen worden waren.² Politisch zugute kam dieser Entwicklung, dass Kroatien unter Fürst Branimir (879 – 892) von Papst Johannes VIII. völkerrechtlich verbindlich als selbständiger Staat anerkannt worden ist. Fürst Branimir seinerseits verbündete Kroatien dauerhaft mit der Römisch-Katholischen Kirche und dadurch mit dem mittel- und westeuropäischen Kulturkreis. Unter Fürst Tomislav (910 – 928) ist Kroatien 925 Königreich geworden.

Das Kirchenslavische erfuhr im kroatischen liturgischen und weltlichen Gebrauch sehr bald eine spezifische Kroatisierung, wie auch die ursprüngliche und im bulgarisch-makedonischen Sprachraum verwendete glagolitische Schrift des Kirchenslavischen, die einen runden Duktus hatte, sehr bald zu einer Schrift mit einem eckigen Duktus umgestaltet und so kroatisiert worden ist. Die Existenz und die Weiterentwicklung dieser beiden ersten gesamt-kroatisch geltenden Literatursprachen der Kroaten, des Lateins und des kroatisch redigierten Kirchenslavischen samt seiner zwei slavischen Schriftsysteme, förderten ihrerseits die Entwicklung auch originär kroatischer Literatursprachen. Das Kirchenslavische war dabei wie das Latein kirchlich offiziell zugelassene Liturgiesprache. Die Kroaten konnten auf Grund dieser Gegebenheiten bereits im 11. Jh. über drei Schriften, nämlich die Lateinschrift, die glagolitische und die kyrillische Schrift verfügen, und funktional differenziert drei Literatursprachen verwenden, nämlich als voll ausgebaute gesamt-kroatische Literatursprachen Latein und kroatisiertes Kirchenslavisch, sowie dazu lexi-

² Obwohl die genauere Entstehungsgeschichte der ursprünglichen glagolitischen Schrift (*glagoljica*) unbekannt ist und es entsprechend konkurrierende Erklärungsversuche gibt, gilt in der Slavistik auf Grund der Durchdachtheit und phonologischen Angemessenheit dieser Schrift sowie der Verwendung von christlichen figürlichen Grundsymbolen bei der Gestaltung der Buchstaben (Kreuz, Dreieck, Kreis) sowie auch von orientalischen Formelementen weitestgehend übereinstimmend, dass die Glagoljica das Werk eines individuellen, persönlichen Urhebers, und zwar von Konstantin–Kyrill ist. Die glagolitische Schrift ist früher als die kyrillische Schrift, die erst in späteren Texten vorliegt. Der Ursprung der kyrillischen Schrift (*ćirilica*) wird auf den unmittelbaren Schüler von Konstantin–Kyrill und Method, den hl. Kliment Ohridski (ca. 835 – 916) und dessen Nachfolger als Bischof in Ohrid, den hl. Naum zurückgeführt. Danach wäre sie zu Beginn der Herrschaft des bulgarischen Zaren Simeon (893 – 927) in Bulgarien in der literarischen Schule des Zarenortes Preslav mit deren intensiven byzantinischen Kulturkontakten entstanden. Für die Kyrilliza sind als Vorlage die Buchstaben des griechischen Alphabets genommen worden. Zur Schriftgeschichte vgl. Nazor 2002; dies. 2002a; Samardžija–Selak 2001:107f., 186f.; Katičić 1999:355, 547f.

kalisch und grammatisch zunächst noch einfache, aber allmählich funktional wachsende, glagolitisch und kyrillisch geschriebene, originär kroatische Anfangsliteratursprachen mit begrenzter regionaler Geltung zur volksnahen und außeramtssprachlichen Verwendung.

Diese erste Literatursprachepoche in der kroatischen Sprachgeschichte dauerte bis in die 2. Hälfte des 16. Jhs. Bezeichnet wird sie nach der kulturgeschichtlich führenden, glagolitisch geschriebenen kroatischen und kroatisch-kirchenslavischen Literatur als Epoche des Glagolismus (»glagoljaštvo«).³

2. Die zweite Epoche: Diglossie von Latein und regionalen kroatischen Literatursprachen

Die zweite kroatische Literatursprachepoche beginnt anschließend an die erste Epoche mit einerseits dem Verfall des Glagolismus, und andererseits mit dem Einsetzen eines korpus- und funktionslinguistischen Ausbaus des schriftlich verwendeten originären Kroatischen sowie seiner Kodifizierung in Wörterbüchern und Grammatiken. Die Gründe für den Verfall des Glagolismus waren allgemeinerer, auch gesamteuropäisch kulturgeschichtlicher Art. Die zweite Literatursprachepoche geht Anfang des 19. Jhs. zu Ende.

Die in der ersten Epoche allgemein geltende kirchenslavisch-lateinisch-kroatische Triglossie mit einer glagolitisch-kyrillisch-lateinschriftlichen Trigraphie wurde in der zweiten Epoche im Zuge des Verfalls des Glagolismus zunehmend eingeschränkt und im Gebrauch seltener, um in der dritten Epoche dann gänzlich zu verschwinden. An die Stelle der Triglossie und Trigraphie in der ersten Epoche tritt im Verlauf der zweiten Epoche weit überwiegend eine literatursprachliche Diglossie mit einerseits Latein, insbesondere als Amtssprache, und andererseits kroatischen regionalen Literatursprachen als Diglossie-Konstituenten. In der zweiten Epoche wurden nämlich durch eine reiche Literaturproduktion regional verwendete leistungsfähige, rein kroatische Literatursprachen gebildet. Slavonien, Bosnien und Hercegovina, Dalmatien mit insbesondere Dubrovnik, sowie Binnenkroatien mit Zagreb und dem Zagorje nördlich von Zagreb waren je besondere, große literatursprachliche Regionen in Kroatien. Diese regionalen Literatursprachen hatten hierbei unterschiedliche kroatische Dialekttypen als Grundlage. Entsprechend werden sie primär als štokavische, čakavische und kajkavische Literatursprachen unter-

³ Zur Epoche des Glagolismus vgl. vor allem Hercigonja 1994; ders. 2010; Katičić 1998 bzw. ders. 1999; Moguš 2001:14–62; *Drei Schriften – Drei Sprachen* 2002.

schieden, wozu dann noch sekundär eine Unterscheidung nach ikavisch, (i)jekavisch und ekavisch kommt. Ergänzend zu ihrer jeweiligen primären dialekttypischen Grundlage waren diese Literatursprachen aber auch für eine Aufnahme von Sprachgut aus den jeweils anderen beiden großen kroatischen Dialekttypen offen. Diese Einstellung erleichterte die Bildung und Annahme einer gesamtkroatischen Literatursprache auf (i)jekavisch štokavischer Dialekttypgrundlage in der dritten Epoche. Mit dem Prinzip der sog. Dreidialektalität (»načelo tronarječnosti«) ist diese Tradition einer Berücksichtigung auch von čakavischem und kajkavischem Sprachgut in der dritten Epoche beibehalten worden.

Für die kroatischen Texte wurde in der zweiten Epoche zunehmend die Lateinschrift verwendet, während der Gebrauch der glagolitischen und der kyrillischen Schrift für das schriftliche Kroatische zu einer regionalen Besonderheit wurde. Damit wird aber die Entwicklung einer dem Kroatischen linguistisch angemessenen lateinschriftlichen Schreibung und Orthographie zu einer wesentlichen philologischen Aufgabe, deren Bearbeitung nach vielen Versuchen in der zweiten Epoche erst in der dritten Epoche ab den 1830-er Jahren zu vorläufig abschließenden Ergebnissen kommt. Durch die Einflussnahme des Serbokroatismus auf die kroatische Philologie ab der zweiten Hälfte des 19. Jhs. und durch die antikroatische jugoslawistische Sprach- und Kulturpolitik, der Kroatien seit 1918 unterworfen war, blieben aber wichtige Einzelfragen der Orthographie des Kroatischen bis in die Gegenwart politisch umstritten.

Für den Verfall der allgemeinkroatischen Geltung und gesamtfunktionalen Verwendung des Kirchenslavischen gab es in der zweiten Epoche zunächst keinen Ersatz in einer entsprechend geltenden und verwendbaren gesamtkroatischen Literatursprache. Eine solche wurde erst im 19. Jh., also in der dritten Epoche, aufbauend auf dem literatursprachlichen Entwicklungsstand des Kroatischen am Ende der zweiten Epoche, geschaffen.

3. Die dritte Epoche: Dreidialektale gesamtkroatische Literatursprache auf kroatisch štokavischer Dialekttypgrundlage

Die zweite Literatursprachepoche kommt im dritten Jahrzehnt des 19. Jhs. zu ihrem Ende. Mit der verhältnismäßig schnellen Bildung und Aneignung einer gesamtkroatischen Literatursprache auf primär (i)jekavisch štokavischer kroatischer Dialekttypgrundlage unter grundsätzli-

cher Wahrung einer linguistisch begrenzten Dreidialektalität, sowie mit der zunächst erfolgreichen und dem Kroatischen diachron und synchron angemessenen Normierung dieser Literatursprache durch die Kroatistik der Zagreber Philologenschule (»zagrebačka filološka škola«) bis 1874, und mit der 1847 durch den Kroatischen Landtag (»Hrvatski sabor«) zunächst für das engere Kroatien und für Slavonien erreichten ersten politischen Durchsetzung und rechtlichen Verankerung des öffentlichen, amtlichen und schulisch-unterrichtssprachlichen Gebrauchs dieser Literatursprache beginnt ab Ende der 1820-er Jahre eine dritte Epoche in der kroatischen Literatursprachgeschichte.⁴ Initiiert worden ist sie von der kroatischen Kultur- und Sprachbewegung des Illyrismus (»ilirizam«) bzw. der »kroatischen nationalen Wiedergeburt« (»hrvatski narodni preporod«) unter der Führung von Ljudevit Gaj (1809 – 1872). Diese dritte Literatursprachepoche ist auch die Epoche, zu der die kroatische Sprache der Gegenwart gehört.

4. Die Stabilität und Abwehrkraft des Kroatischen durch die drei Epochen hindurch

Was die kroatische Sprache durch ihre gesamte Geschichte auszeichnet, ist eine erstaunliche Stabilität der Struktur und des Sprachbaus, aber auch des Zusammenhalts ihrer Hauptdialekttypen sowie ihrer regionalen überdachenden Literatursprachen und schließlich auch der gesamt-kroatischen Literatur- und Standardsprache. Der kroatische Sprachraum ist daher nicht nur synchron sondern auch sprachgeschichtlich-diachron ein großer Kommunikationsraum mit einer hinreichenden Kohärenzbildenden Verständlichkeit und Geltung auch von Texten erheblich früherer Sprachstände des Kroatischen. Verbunden ist diese Stabilität mit einer wirksamen Abwehrkraft gegen die vielfachen, oft lang andauernden und politisch starken Fremdeinflüsse, die von den staatlichen Gebilden mit einer fremden Oberherrschaft ausgingen, in denen sich Kroatien wiederkehrend befand. Zu nennen sind hier als Kontakt- bzw. Konfliktsprachen insbesondere das Deutsche, und zwar zunächst in der Zeit der Frankenherrschaft, später dann ab der Krönung Ferdinands von Habsburg zum kroatischen König im Jahr 1527 bis zum Ende des 1. Weltkriegs im Habsburger Reich; als romanische Kontakt- bzw. Konfliktsprachen das Dalma-

⁴ Der Kroatische Landtag (Hrvatski sabor) beschloss am 23. Oktober 1847, dass im engeren »Kroatien« und in Slavonien statt Latein nunmehr Kroatisch staatliche und schulische Amtssprache sein soll. Der Beschluss ist ein Jahr später vom Landtag des Königreichs Dalmatien, Kroatien und Slavonien (Sabor Kraljevine Dalmacije, Hrvatske i Slavonije) bestätigt worden (vgl. Auburger 2009:93).

tische, im istrisch-dalmatinischen Raum als Sprache der seinerzeitigen Großmacht Venedig das Venezianische, und vor allem im 19. und 20. Jh. das Italienische als Nachfolger des Venezianischen; weiterhin zu nennen ist das Ungarische mit einer regional unterschiedlichen Intensität in der Zeit der Personalunion des ungarischen mit dem kroatischen Königtum (1102 – 1526), sowie danach auf Grund der innenpolitisch erheblich stärkeren Position Ungarns im Habsburger Reich;⁵ und schließlich das Türkische auf Grund der jahrhundertelangen Osmanenherrschaft in Südosteuropa auch über kroatische Gebiete. Für die Gegenwart ist wegen des zeitgenössischen, teilweise stark aggressiven und exzessiven Eindringens von Angloamerikanismen in den öffentlichen Gebrauch des Kroatischen in Kroatien als derartige Kontakt- und Konfliktsprache das Angloamerikanische zu nennen.

Die sprachliche Stabilität und Abwehrkraft des Kroatischen hat ihren anthropologischen Grund in der existentiellen Verbundenheit der Kroaten als Sprachgemeinschaft mit ihrer Mutter- und Heimatsprache. Das Kroatische ist als selbständige Einzelsprache ein anthropologisch-kulturologisch wesentlich gemeinschaftsbildender Bestandteil des kroatischen Volkes. Dies gilt auch für die Diaspora-Kroaten im Ausland. Bewahrt worden ist diese sprachliche Stabilität und Abwehrkraft durch beständige und grundsätzliche Anstrengungen zur Aufrechterhaltung der Reinheit, computertechnologisch ausgedrückt der Virenfreiheit, und der linguistischen Systemhaftigkeit des Kroatischen bei einer gleichzeitig qualitativ und quantitativ hohen sprachlichen Produktivität. Seit dem 19. Jh. gilt dies z. B. insbesondere auch für den gesamten Fachsprachenbereich. Ermöglicht worden ist dies durch eine bereits früh in der ersten Epoche, d. h. in der Epoche des Glagolismus zu beobachtende, zunächst implizite, sehr bald aber auch explizite Sprachpflege und Sprachkultur, die ab dem 16. Jh. in die Entwicklung einer hinsichtlich ihrer Werke entsprechend leistungsfähigen sprachwissenschaftlichen Kroatistik einmündete, die als Philologie im slavischen südosteuropäischen Raum nicht ihres Gleichen hat.

Wirklich existenzbedrohend ist für das Kroatische nur der Versuch einer Verwirklichung des Programms des Serbokroatismus geworden, da dadurch das Kroatische als selbständige Einzelsprache im Serbischen aufgelöst werden sollte. Das sprachfunktionale Ausfiltrieren von Fremdbestandteilen aus der gesamtkroatischen Literatur- und Standardsprache bei kontrollierter Zulassung in der primär nur mündlichen allgemeinkroatischen Umgangssprache, wie es z. B. hinsichtlich des Deutschen und des

⁵ Als erster ist der ungarische König Koloman 1102 in Biograd an der Adria zum kroatischen König gekrönt worden.

Italienischen praktiziert worden ist, wäre bei der Verwirklichung des Programms des Serbokroatismus außer Kraft gesetzt worden.⁶

5. Der Serbokroatismus als translinguales sprachpolitisches Programm im bisherigen Verlauf der dritten Epoche

Der bisherige Verlauf der Sprachgeschichte des Kroatischen in der dritten Epoche ist erheblich durch das antikroatische sprachpolitische Programm des Serbokroatismus bestimmt worden. Im 20. Jh. gehörte dieses Programm mit zur Staatsideologie der serbisch beherrschten jugoslawischen Staatsgebilde, in die auch Kroatien als Folge der beiden Weltkriege eingezwungen worden ist. Dennoch ist der Serbokroatismus nach dessen politisch-geschichtlicher Überwindung durch die Erringung der staatlichen Selbständigkeit Kroatiens im Jahr 1991, der ein totaler argumentativer Zusammenbruch des Serbokroatismus im kommunistischen Jugoslawien spätestens seit der *Deklaracija o nazivu i položaju hrvatskoga književnog jezika* von 1967 vorausgegangen ist, nur als eine Episode in der Anfangsphase der dritten Literatursprachepoche des Kroatischen zu beurteilen.

Der Serbokroatismus ist allgemein als ein translinguales sprachpolitisches Programm für den kroatisch-serbischen Sprachraum zu definieren, dessen Entwicklungsdynamik über Perioden einer zunehmenden Serbokroatisierung auf die maximale Serbisierung des Kroatischen mit schließlichem Einmünden in das Serbische ausgerichtet ist. Entsprechend hätte der Serbokroatismus zunächst zu einer Auflösung des Kroatischen als selbständiger Einzelsprache in einem serbisch kontrollierten, von der kroatischen Sprachgeschichte getrennten, ideologisch diktierten, künstlichen Serbokroatisch geführt. Der Serbokroatismus war hierbei hinsichtlich seines Vorgehens als ein komplexes und sprachpolitisch längerfristiges Programm angelegt. Das geplante Serbokroatisch hätte als Standardsprache das gesamte kroatische, serbische, einschließlich des montenegrinischen, und auch das heutige bošnjakische Sprachgebiet überdachen sollen.⁷ In serbischen Publikationen wurden dementsprechend die Bezeichnungen *serbokroatisch* und *serbisch* hartnäckig auch als gleichbedeutend verwendet, was bei den Bezeichnungen *serbokroatisch* bzw. *kroatoserbisch* und *kroatisch* nimmer der Fall sein durfte. Das Glottonym *kroatisch* wurde viel-

⁶ Zum sprachfunktionalen Ausfiltrieren von sprachkontakbedingten Fremdbestandteilen aus der gesamtkroatischen Literatur- und Standardsprache vgl. Babić 2004.

⁷ Vgl. Auburger 2009:11; Ivurek 2010:14–16 bzw. *Hrvatski jezik u korpusu europskih samostalnih jezika* 2010:40–42.

mehr durch die serbokroatische Zensur in beiden Jugoslavien als Bezeichnung für die gesamtkroatische Literatur- und Standardsprache unterdrückt. Seine Verwendung gar für das Serbische bzw. ein Serbokroatisch bei den Serben wäre gänzlich undenkbar gewesen.⁸

Die Analyse der treibenden Kräfte des Serbokroatismus führt unausweichlich zu dem Ergebnis, dass der sprachpolitische Serbokroatismus selbst wieder in umfassendere politische Programme eingebettet gewesen ist, von denen aber nur eins real die Existenz des kroatischen Volkes und seiner Sprache hat bedrohen können, nämlich das serbische transnationale staatspolitische Programm des Jugoslavismus, das die Verwirklichung eines Großserbiens in Gestalt eines serbisch beherrschten Gesamtstaats mit Serbien als dominierendem Kernland und mit Slovenien, Kroatien, Bosnien und Hercegovina, sowie als deklariertes Südserbien z. T. auch Bulgarien bzw. Makedonien als Teilregionen zum Ziel hatte. Als Ergebnis der beiden Weltkriege hat die serbische Politik dies auch zeitweise erreicht. Die beiden übrigen politischen Programme waren zum einen kurzlebiger Bestandteil der Südosteuropa-Politik des Habsburger Reichs in der Zeit ab etwa Mitte des 19. Jhs. bis zur Auflösung des Habsburger Reichs mit dem Ende des 1. Weltkriegs; zum anderen ein ebenso kurzlebiger kulturpolitischer Bestandteil der nichtdurchdachten südslavischen Bündnispolitik einzelner kroatischer Politiker, Publizisten und Parteien bis zur Ernüchterung nach der Eingliederung Kroatiens am 1.12.1918 in das »Königreich der Serben, Kroaten und Slovenen« unter der Herrschaft der serbischen Dynastie der Karađorđevići, d. h. in das erste Jugoslavien.⁹ Der real existierende

⁸ Zur serbokroatischen Abwertung des kroatisch originären Glottonyms *hrvatski jezik* (*kroatische Sprache*) als nicht wissenschaftlich vgl. Auburger 2011.

⁹ In der südslavischen Sprachenpolitik des Habsburger Reichs hat der slovenische Slavist, Bedienstete der Wiener Hofbibliothek und Zensor für die slavischen Sprachen, sowie für das Neugriechische, Rumänische und Albanische Jernej Kopitar (1780 – 1844) hinsichtlich der Verwirklichung eines serbisch-kroatischen Unitarismus eine wichtige Rolle gespielt, die Mario Grčević in seiner grundlegenden Studie über Jernej Kopitar als Strategen der sprachplanerischen Unternehmungen von Vuk S. Karadžić sorgfältig analysiert hat (Grčević 2009; ergänzend dazu s. Grčević 1997).

Nachfolger von J. Kopitar als Zensor in der Wiener Hofbibliothek wurde 1844 der slovenische Philologe Fran Miklošič (Franz von Miklosich, 1813 – 1891), der 1849 die in Wien neu eingerichtete ordentliche Professur für Slavische Philologie erhielt, diese bis 1886 innehatte und in dieser Zeit zum primären Begründer des Faches wurde. Als Nachfolger von J. Kopitar im Staatsdienst des Habsburger Reichs übernahm Fran Miklošič auch die serbokroatisch unitaristische, serbisch hegemoniale sprachpolitische Einstellung im Verhältnis zum Kroatischen, auf Grund derer er u. a. die Wiener serbokroatische Sprachenvereinbarung von 1850 initiiert und mitunterscriben hat. Nach der Studie von Mario Grčević war Miklošič sogar deren Hauptorganisator. Zeitweise leitete er auch die serbokroatischen Aktivitäten von Vuk S. Karadžić

tierende großserbische Jugoslavismus und damit auch der darin integrier-
und Đuro Daničić (Grčević 2009:39–45; ders. 2007:35f.).

Slavistisch ist für die Geschichte des Serbokroatismus wichtig, dass Miklošič nur anfänglich das Kajkavische als kroatisch klassifiziert hat, dann aber in der Nachfolge von J. Kopitar nur noch das Čakavische, während er das Kajkavische als slovenisch und das kroatische Štokavisch als serbisch deklarierte (vgl. Grčević 2009:39f.; ders. 1997:27f.). Entsprechend ist im Literaturverzeichnis der *Vergleichenden Syntax der slavischen Sprachen* (Wien, 1868–1874) von Fran Miklošič das *Dictionar* von Juraj Habelić aus dem Jahr 1670, das auch das kroatische Štokavische berücksichtigt, mit »nsl.« gekennzeichnet, d. h. als »neuslovenisch« klassifiziert (aaO.:885), ebenso in dessen *Vergleichender Stammbildungslehre der slavischen Sprachen* (Wien, 1875:4). Hinsichtlich des kroatischen Štokavischen deklarierte Miklošič analog die Sprache der Werke von Ivan Gundulić und des *Razgovor ugodni naroda slovinskoga* (¹1756, ²1759) von Andrija Kačić Miošić als serbisch, wobei er noch hinzufügt, dass die Textstellen aus (ungenannten) Arbeiten von Đuro Daničić übernommen worden sind (*Vergleichende Syntax der slavischen Sprachen*, Wien, 1868–1874:885). Den von Vatroslav Jagić im Band 1 seiner Reihe *Starine* 1869 herausgegebenen čakavischen Text aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts *Život svete Katarine* hat Miklošič dagegen als kroatisch (»kroat.«: aaO.:886) gekennzeichnet.

Bemerkenswert ist ferner, dass Miklošič die serbokroatistischen Bezeichnungen vom Typ »serbokroatisch« in seiner *Vergleichenden Grammatik der slavischen Sprachen* nicht verwendet. Im Band 3, d. h. in der *Vergleichenden Formenlehre der slavischen Sprachen* (Wien, 1856), behandelt er aus dem südslavischen Sprachbereich der Reihe nach »Alt-« und »Neuslovenisch«, »Bulgarisch« und »Serbisch«. Das Kroatische wird mit der Abkürzung »chorv.« im Teil über das Serbische stellenweise kontrastierend berücksichtigt. Im Literaturverzeichnis führt Miklošič u. a. die *Mala srpska gramatika* von Đuro Daničić (Wien, 1850), aber auch die *Grammatik der Kroatischen Mundart* (bei Miklošič: »Grammatik der kroatischen sprache«) von Ignac Kristijanović (Ignaz Kriztianovich; Zagreb, 1837) an. Im Band 4, d. h. in der *Vergleichenden Syntax der slavischen Sprachen* (Wien, 1868–1874), werden die Einzelsprachen nicht separat behandelt. Das Kroatische wird im laufenden Text mit der Abkürzung »kroat.« wie in der *Formenlehre*, aber erheblich seltener, kontrastierend berücksichtigt. Kroatistische Grammatiken oder Wörterbücher finden sich im Literaturverzeichnis nicht. Als Literaturangaben finden sich: Dj. Daničić, *Oblici srbskoga jezika*, U Beogradu 1858; Dj. Daničić, *Rječnik iz književnih starina srpskih*, U Biogradu 1863, 1864; Budmani P., *Grammatica della lingua serbo-croata*, Vienna 1867. Petar Budmani war bekanntlich ein entschiedener Anhänger des Serbokroatismus von Vuk S. Karadžić. Er war in der Zeit der Vorherrschaft der "vukovci" in der kroatischen Philologie von 1883 bis 1907, also 24 Jahre lang der verantwortliche Redakteur des großen *Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika* der JAZU (vgl. auch Samardžija–Selak 2001:88). Im zuletzt erschienenen Band 2, d. h. in der *Vergleichenden Stammbildungslehre der slavischen Sprachen* (Wien, 1875), wird das Kroatische von Miklošič überhaupt nicht mehr erwähnt. Als kroatistisches Werk findet sich im Literaturverzeichnis nur das *Dictionarium quinque nobilissimarum Europae linguarum* von Faust Vrančić (Faustus Verantius) aus dem Jahr 1595, angeführt mit einem Nachdruck »Posonii 1834«.

Als Ergebnis ist festzustellen, dass Fran Miklošič den Serbokroatismus der südslavischen Sprachenpolitik des Habsburger Reichs in seiner *Vergleichenden Grammatik der slavischen Sprachen* nicht thematisierte, ihn aber durch Ignorieren des Kroatischen als südslavischer Einzelsprache, und darin insbesondere auch der kroatischen Literatur-

te Serbokroatismus konnte politisch definitiv erst durch den Untergang der SFRJ, d. h. des zweiten, titoistisch-serbokommunistischen Jugoslawien, und durch den Volksentscheid der Kroaten mit 94,17 % der Stimmen für einen unabhängigen, selbständigen Staat Kroatien am 19. Mai 1991, der dann am 25. Juni 1991 vom Kroatischen Landtag proklamiert worden ist, überwunden werden.

Eine wesentliche ideologische Stütze für das sprachpolitische Programm des Serbokroatismus sind die serbokroatistische Südslavistik sowie der Ende des 19. und Anfang des 20. Jhs. dominierende serbokroatistisch programmierte Teil der kroatischen Philologie gewesen.¹⁰ In Kro-

sprache, sowie durch terminologische Slovenisierung bzw. Serbisierung des kroatischen Kajkavischen bzw. Štokavischen zugunsten des Slovenischen bzw. Serbischen stillschweigend praktizierte.

¹⁰ Vgl. insgesamt dazu Grčević 1997; ders. 1997a; ders. 2009; Auburger 2009:63f., 107f.; ders. 2011:1–4.

Die außerkroatische Südslavistik im Habsburger Reich ist im 19. Jh. im Rahmen der beginnenden Institutionalisierung der Hochschulslavistik von Jernej Kopitar, Josef Pavel Šafařík und Fran Miklošič hinsichtlich des Einzelsprachenverhältnisses von Slovenisch, Kroatisch und Serbisch zueinander mit serbokroatistisch unitaristischen Voraussetzungen grundgelegt worden. In der zweiten Generation war der Serbokroatismus in der Südslavistik bereits fest etabliert und wurde auch von der seit Ende der 1860-er Jahre zunehmend vorherrschend serbokroatistisch ausgerichteten kroatischen Kroatistik mitgetragen.

Diese generationenübergreifende Festschreibung des Serbokroatismus in der Geschichte der Slavischen Philologie zeigt sich anschaulich in der *Vergleichenden slavischen Grammatik* von Vacláv (Wenzel) Vondrák (1859 – 1925) im Vergleich mit der in Fußnote 9 untersuchten *Vergleichenden Grammatik der slavischen Sprachen* von Fran Miklošič. Vacláv Vondrák studierte unter Fran Miklošič in Wien Slavische Philologie. Er promovierte dort 1884, also noch unter Miklošič als Ordinarius, und habilitierte sich 1893, als bereits Vatroslav Jagić den Lehrstuhl für Slavische Philologie innehatte.

»Kroatisch« oder eine Abkürzung dazu wird in der *Vergleichenden slavischen Grammatik* von Vacláv Vondrák als Glottonym generell nicht mehr verwendet, stattdessen wird nur von »Serbokroatisch« gesprochen. Eine Erläuterung zu dieser seiner klassifikatorischen Glottonymie gibt Vondrák nicht. Die Erklärung »kr. = kroatisch« im Vorwort zu Band 1 *Lautlehre und Stammbildungslehre* (Göttingen, 1906) ist daher auf den zweiten Teil der zusammengesetzten Abkürzung »s-kr.« für »serbokroatisch« zu beziehen; diese Abkürzung wird dann stellenweise noch auf »s.« als Abkürzung für »serbisch« reduziert, wobei wiederum »serbisch« in der *Akzentlehre* nur [!] das gesamte, also das kroatische und das serbische Štokavische umfassen soll, ansonsten aber als gleichbedeutend mit »Serbokroatisch« gesetzt wird (aaO.:VI). Hier kommt der serbierende Serbokroatismus zu seinem vollen Ausdruck. Entsprechend wird auch das Čakavische als »serbokroatische« Mundart glottonymisiert (z. B. aaO.:225). Im Band 2 der *Vergleichenden slavischen Grammatik*, der *Formenlehre und Syntax* (Göttingen, 1908) verwendet Vondrák »serbokroatisch« auch für Sprachbeispiele aus dem 13. Jh., »die jetzt noch im Čakavischen zu finden sind« (aaO.:21). Die Verwendung einer Abkürzung für *serbisch*, nämlich »srb.«, als gleichbedeutend mit »srbsko-chorvatský« hatte

im übrigen bereits J. P. Šafařík in seinen *Slovanské starožitnosti* (1836 – 1837) praktiziert. Auf diese terminologische Gemeinsamkeit zwischen Vondrák und Šafařík weist Mario Grčević (1997:25f.) hin.

Das Literaturverzeichnis im Band 2 enthält nur serbokroatische bzw. serbische Literatur: Đ. Daničić, *Istorija oblika srpskoga ili hrvatskoga jezika do svršetka XVII vijeka*, U Biogradu 1874; Đ. Daničić, *Grammatika [sic!] srpska ili hrvatska*. Dio III. Oblici, 6. izd., U Zagrebu 1872; A. Leskien, *Handbuch der altbulgarischen (altkirchenslavischen) Sprache*, 4. Aufl., Weimar 1905; T. Maretić, *Grammatika [sic!] i stilistika hrvatskoga ili srpskoga književnog jezika*, Zagreb 1899; S. Novaković, *Srpska gramatika*, 2. celokupno izdanje, U Beogradu 1902; M. Rešetar, *Südslavische Dialektstudien, I. Die serbokroatische Betonung südwestlicher Mundarten*, Wien 1900.

Das von Vondrák angeführte *Handbuch der altbulgarischen (altkirchenslavischen) Sprache* von A. Leskien, das in 1. Auflage 1871 erschienen ist, enthält im Vorwort Leskiens zur 5. Auflage (Weimar, 1910) eine Bemerkung, die auch als eine zumindest indirekte beachtenswerte Dokumentation des zu dieser Zeit in der Südslavistik herrschenden Serbokroatismus, den Leskien im übrigen sowieso bis zum radikalen Pan-serbismus vertrat (vgl. Grčević 1997a:55f.; Auburger 2000:12–15; ders. 2011:1), verstanden werden kann. Die altkirchenslavischen Werke des Zeitraums 9. – 11. Jh. klassifiziert Leskien in »mittelbulgarisch-kirchenslavische«, »serbisch-kirchenslavische« und »russisch-kirchenslavische« Texte, während eine Kategorie »kroatisch-kirchenslavisch« fehlt (vgl. z. B. in der 10. Auflage, Heidelberg, 1990:VIII).

Wie sehr der Serbokroatismus in der mitteleuropäischen Südslavistik Anfang des 20. Jhs. bereits zur alleinherrschenden Meinung geworden war, kann man auch daran ermesen, dass der Begründer der Byzantinistik, der aus Bayern stammende Karl Krumbacher (1856 – 1909) in seinem auch heute noch beachtenswerten Aufsatz zum Stand und öffentlichen Interesse der jungen Slavischen Philologie in »sprachlich-ethnographischer« Hinsicht nur von »Serbokroaten« und zwar als einem einzigen »Körper« spricht (Krumbacher 1909:345; vgl. ferner aaO.:343).

Die »Kroaten« werden als solche von den »Serben« nur auf Grund ihrer katholischen Konfession unterschieden, die der Grund dafür sei, dass die Kroaten und Serben »noch heute mit verschiedenen Namen bezeichnet und von den meisten ganz irrtümlich als zwei nationale Individuen angesehen werden.« (aaO.:345). Allerdings bemerkt Krumbacher auch, dass sich die »Wirkung der religiösen Spaltung« auf »fast alle Lebensgebiete« erstreckt, nicht nur auf die »Verschiedenheit der Schrift und der Kirchensprache«, sondern auch auf die »Tiefen der Volksseele« und die »ganze politische und geistige Entwicklung« (aaO.:346f.). Dass die Kroaten als Volk ein eigenes geschichtliches Subjekt bilden, und die Zugehörigkeit zur Katholischen Kirche eine geschichtliche Entscheidung und Tatsache eben der Kroaten als selbständigem Volk ist, kommt Krumbacher nicht in den Sinn. Freilich räumt Krumbacher bescheidenerweise ein, dass er »in Slavicus Autodidakt« ist und seine slavistischen Veranstaltungen »nur als Nebenwerk betreiben konnte« (aaO.:370).

Die »slawische Philologie« aber, die er übernommen hat, ist jene, »für die einst Männer wie Kopitar und Šafařík, später Fr. Miklosich und zuletzt V. Jagić die Wege gebahnt haben, ...« (aaO.:342), die aber eben auch den philologischen Serbokroatismus in der Südslavistik etabliert haben. Entsprechend verwendet Krumbacher nur »Serbokroatisch« als gemeinsames Glottonym für die Einzelsprachen Kroatisch und Serbisch, die er als solche nicht unterscheidet und deren südslavistische Einzelsprachenproblematik er gänzlich nicht erwähnt (vgl. aaO.:354, 365). Dies ist umso bemerkenswerter, als Krumbacher ausführlich »die gigantische Arbeitskraft des Wiener Sla-

atien hatte der philologische Serbokroatismus in der Zeit von 1874 bis 1918 personell klar die Vorherrschaft. Danach brach angesichts der antikroatischen staatspolitischen Realitäten des ersten, serbisch monarchistischen Jugoslawien dieser philologische Serbokroatismus in Kroatien im Wesentlichen zusammen. Im serbisch kontrollierten Gesamtstaat Jugoslawien blieb er unausweichlich weiter in Geltung. Er ist als antikroatischer Teil in der serbischen Serbistik bzw. Serbokroastistik auch heute noch virulent. Gestützt wird der Serbokroatismus in der Philologie bis heute durch die nichtkroatische europäische, auch deutsche, und durch die amerikanische Serbokroastistik. Diese serbokroastistische Einstellung in der Slavistik ist weit überwiegend politisch-ideologisch bedingt. Sprachwissenschaftlich ist sie, wie oft gezeigt worden ist, nicht haltbar. Durch die Verselbständigung des bosnisch-muslimischen Bošnjakischen ist im übrigen der philologische Serbokroatismus in eine weitere begriffliche und terminologische Verlegenheit geraten, die sich in der bloßen Aneinanderreihung der Anfangsbuchstaben der drei Glottonyme »Kroatisch«, »Serbisch« und »Bošnjakisch« als Nachfolger für die nur nominalistisch definierte Bezeichnung »Serbokroatisch« zeigt. Immerhin wird dabei pluralisch von »Sprachen« gesprochen, so z. B. »B/K/S-Sprachen« u. dgl.

Soweit die serbokroastistische Leugnung der Selbständigkeit von Kroatisch und Serbisch als je eigene Einzelsprachen nicht politisch-ideologisch bedingt ist, wirkt als erkenntnismäßiger Hauptfaktor für die Annahme der Existenz einer Gesamtsprache namens *Serbokroatisch* eine »Illusion der Nähe« zwischen diesen beiden Einzelsprachen mit. Da partiell in der Sprachsubstanz und im Sprachbau der heutigen kroatischen und der serbischen Standardsprache seit Ende des 19. Jhs. auf Grund der z. T. politisch erzwungenen serbokroastistischen Normierungen große Ähnlichkeiten bestehen, kann es bei Unkenntnis oder Ignorierung der gesamten relevanten sprachlichen Tatsachen zu dem Trugschluss kommen, dass Kroatisch und Serbisch eine einzige Einzelsprache bilden. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, sei hier nur an die drei großen Hauptdialekttypen des Kroatischen, nämlich den (i)je- und ikavisch štokavischen, den kajkavischen und den čakavischen Typ erinnert. Diese drei Hauptdialekttypen sind auch literatursprachlich zu berücksichtigen. Das Serbische ist hinge-

wisten« Vatroslav Jagić, des Nachfolgers von F. Miklošič auf dem Wiener Lehrstuhl für Slavische Philologie (1886 – 1908), und dabei insbesondere die von Jagić in der Zeit von dessen Petersburger Professur (1880 – 1886) gegründete Reihe *Энциклопедія славянської філології* (*Enciklopedija slavjanskoj filologiji*, *Enzyklopädie der slavischen Philologie*) würdigt (aaO.:359-361). Dass Jagić Kroat ist, erwähnt Krumbacher nirgends, während er F. Miklošič an einer Stelle ausdrücklich als »der berühmte Slowene Fr. Miklosich« anführt (aaO.:362).

gen nur štokavisch monotypisch. In Angleichung an das Serbische sollte dann auch das geplante Serbokroatische als translinguale Gesamtstandardsprache nur štokavisch monotypisch sein. Dem folgend wurde und wird in der Serbokroastistik die Dreidialektalität des Kroatischen weitgehend ignoriert und das Interesse bleibt auf den štokavischen Teil fixiert.

Dieser Illusion der Nähe hätte weitgehend entgangen werden können, wenn der Serbokroatismus systematisch und begriffsgeschichtlich nüchtern auch von außen betrachtet worden wäre. Stattdessen sind die sprachpolitisch bedingten Gedankenführungen des politisch aktiven Serbokroatismus nachvollzogen worden und ist versucht worden, der unitaristischen Grundbehauptung von der Existenz einer kroatisch-serbischen Einheitssprache eine sprachwissenschaftlich argumentative Begründung zu verleihen.

6. Die acht Perioden des Serbokroatismus in der zweiten und bisherigen dritten Epoche

Die Problemgeschichte der Einwirkung des Serbokroatismus auf die kroatische Sprache lässt sich in acht Perioden gliedern. Die erste und ein Teil der zweiten Periode gehören hierbei noch in die zweite kroatische Literatursprachepoche; die übrigen sechs in die dritte. Die 1. Periode umfasst die Zeit von Ende des 16. Jhs. bis Mitte des 18. Jhs.; die 2. Periode die Zeit von Mitte des 18. Jhs. bis Ende der 1840-er Jahre. Obwohl in der 1. Periode das Programm des Serbokroatismus noch nicht als solches artikuliert war, lieferte diese insbesondere mit der Wende zum kroatischen štokavischen Dialekttyp als Haupttyp für eine gesamtkroatische Literatursprache eine wichtige Vorbedingung und den entscheidenden Anknüpfungspunkt für den serbokroastistischen Plan einer serbisch-kroatischen štokavischen Einheitssprache. Weiterhin war der in der 1. und in der 2. Periode erfolgte starke literatur- und fachsprachliche Ausbau des Kroatischen, die Entscheidung für die Lateinschrift mit diakritischen Zeichen, sowie die Erarbeitung von philologischen Grundlagenwerken wie Wörterbücher und Grammatiken, zu dem es bis in das zweite Jahrzehnt des 19. Jhs. nichts für das Serbische annähernd Gleichwertiges gab, ein hervorragender Grundstock, um den literatursprachlichen Entwicklungsrückstand des Serbischen durch Übernahme des kroatischen Entwicklungsstandes in das geplante serbisch kontrollierte Serbokroatisch zu überwinden.

Das Eindringen des Serbokroatismus in die kroatische Sprachkultur ab der zweiten Periode ist dabei zu Beginn der 3. Epoche, d. h. in den 1830-er Jahren, durch die anfängliche Unsicherheit auf kroatischer Seite bezüglich

der lektalen Grenzziehungen bei der Entwicklung der angestrebten gesamtkroatischen Literatursprache, nämlich hinsichtlich des Verhältnisses des kroatischen što-, ča- und kajkavischen Sprachtyps sowie des i(je)- und ikavischen Typs innerhalb des Štokavischen zueinander, erheblich erleichtert worden. Diese Unsicherheit wurde durch das Problem einer Abgrenzung des kroatischen Štokavischen vom nur serbischen Štokavischen noch verstärkt. Dazu kam ferner, dass auch die Orthographie der gesamtkroatischen Literatursprache noch nicht endgültig ausgearbeitet und allgemein zur Norm geworden war. In beiden Problembereichen bestand zudem auf kroatischer Seite ein erhebliches philologisches Interesse an den entsprechenden serbischen Entwicklungen einschließlich einer Zusammenarbeit. Praktisch, insbesondere auch politisch bestimmend und führend war bei diesem Zusammenwirken allerdings die serbische Seite, wie ja auch der sprachpolitische Serbokroatismus und das damit verbundene großserbische staatspolitische Programm ihre erste Artikulierung und Propagierung in den Schriften und durch das Wirken des Serben Vuk Stefanović Karadžić fand. Dessen slavistischer und sprachpolitischer Mentor war, wie bereits früher erwähnt, zunächst der in Wien als Hofbibliothekar tätige Slovene Jernej Kopitar.¹¹

Das serbische Bestreben galt bei der Verwirklichung des Serbokroatismus von Anfang an der Entwicklung nur einer einzigen serbisch kontrollierten Literatursprache auf ausschließlich štokavischer Lekttypgrundlage, die generell als serbisch deklariert wurde. Diese angestrebte Literatursprache sollte auch für die Kroaten als einzige Literatursprache verbindlich gemacht werden. Dieses Bestreben ist allerdings letztlich, im Gegensatz zum sprachlich-kulturellen Interesse auf kroatischer Seite, ein großserbisches staatspolitisches Machtstreben gewesen, was sich auch schon früh in entsprechenden Publikationen äußerte: so zunächst in der geheimen politischen Programmschrift des seinerzeitigen serbischen Innenministers Ilija Garašanin *Program spoljašnje i nacionalne politike Srbije na koncu 1844. godine* ('Programm der auswärtigen und nationalen Politik Serbiens am Ende des Jahres 1844'), die später, nämlich nach ihrer Veröffentlichung im Jahr 1906, unter dem Namen *Načertanije* bekannt wurde; dann in der großserbischen Programmschrift *Srbi svi i svuda* von Vuk S. Karadžić aus dem Jahr 1849; und schließlich in der 1902 in Belgrad sowie in der Zeitschrift *Srbobran* auch in Zagreb veröffentlichten Hetzschrift des bosnischen Serben und zeitweisen Landtagsabgeordneten Nikola Stojanović *Do istrage vaše ili naše* ('Bis zu eurer oder unsrer Ausrottung').¹²

¹¹ Vgl. Grčević 2009.

¹² Vgl. Auburger 2009:12; 113. Nikola Stojanović war von Beruf Rechtsanwalt; 1910

In der 3. Periode, die von 1850 bis 1918 dauerte, nahm der Einfluss des zu Beginn dieser Periode bereits stärker in Philologie und Publizistik verbreiteten Serbokroatismus auf die kroatische Philologie und das Bildungswesen bald zu und dominierte dann auf Grund einer entsprechenden Personalpolitik offen spätestens ab 1874, dem Jahr erheblicher Bildungsreformen in Kroatien. Die 4. Periode beginnt mit der Entstehung eines serbisch monarchistischen Jugoslawien, in das Kroatien als Folge des Ausgangs des 1. Weltkriegs eingegliedert worden war. In dieser Periode wurde der Serbokroatismus gegen die nunmehr klar überwiegende Ablehnung durch die Kroaten als Staatsprogramm etabliert. »Serbokroatisch«, d. h. tatsächlich im Wesentlichen Serbisch wurde alleinige Staats- und Amtssprache. Erst gegen Ende der 1930-er Jahre erhielt Kroatien mit der Bildung der Banovina Hrvatska etwas mehr politische Eigenständigkeit, die dann auch sprach- und kulturpolitisch genutzt wurde. Eine echte Re Kroatisierung war aber erst von 1941 bis 1945, d. h. in der 5. Periode, in den Jahren eines von Serbien unabhängigen kroatischen Staates möglich. Demgegenüber wurde in der 6. Periode, in den Jahren von 1945 bis 1967 im titoistisch-kommunistischen Jugoslawien wieder voll und politisch gewaltsam der Serbokroatismus als Staatsprogramm etabliert.

Auf dem Höhepunkt dieser antikroatischen Kultur- und Sprachenpolitik kam es dann mit der *Deklaracija o nazivu i položaju hrvatskoga književnog jezika* vom 15. März 1967 zum entscheidenden Bruch der kroatischen Kroatistik, Publizistik und Literatur mit dem herrschenden Serbokroatismus. Dieser Bruch markiert den Beginn der 7. Periode. In ihr bahnte sich mit den anschließenden Jahren des »Kroatischen Frühlings« (Hrvatsko proljeće) und trotz der brutalen staatlichen Verfolgung ab Ende 1971 nunmehr eine grundsätzliche gesamtgesellschaftliche Neuorientierung hinsichtlich der kroatischen öffentlichen Existenzfragen an, die schließlich mit der Proklamation der Republik Kroatien als souveräner Staat am 25. Juni 1991 ihre ersehnte Frucht trug. Mit der staatlichen Selbständigkeit Kroatiens und mit der Aufnahme des Kroatischen als Amtssprache in die Verfassung der

ist er Abgeordneter im Bosnisch-Herzegovinischen Landtag gewesen; während des 1. Weltkriegs gehörte er dem am 30. Mai 1915 in London von serbischen Emigranten unter Ante Trumbić gegründeten Jugoslavenski odbor, einem Ausschuss zur Gründung eines jugoslawischen Staates an. In den Jahren 1918 – 1919 war er als »Experte« für Bosnien und Hercegovina Teilnehmer der Friedenskonferenz in Paris.

Die Zeitschrift *Srbobran* ist 1884 – 1914 in Zagreb erschienen. Sie war das Parteiorgan der 1881, im Jahr der Vereinigung von Gesamtslavonien einschließlich der Vojna krajina mit Kroatien gegründeten Srpska samostalna stranka, die mit Einverständnis der von ihr unterstützten ungarischen Herrschaft über Kroatien das serbisch-kroatische Konfliktpotential in Kroatien im Interesse serbischer Privilegien besonders intensiv schürte.

Republik Kroatien sind dem Serbokroatismus die bisherigen jugoslawischen Machtpositionen genommen worden, aus denen heraus er zuvor die Kultur der kroatischen Literatursprache mitzubestimmen und die Verwirklichung seines unitaristischen sprachpolitischen Programms durchzusetzen versucht hat.¹³

Mit der staatlichen Selbständigkeit Kroatiens begann nunmehr eine 8. Periode, die Schlussperiode in der Geschichte der kroatischen Sprache und des Einwirkens des alten jugoslawischen Serbokroatismus auf sie.¹⁴ Der Serbokroatismus ist als sprachpolitisches Programm überwunden, die Gegenstandslosigkeit seines Begriffssystems ist erwiesen, und seine Entstehung, sein Verlauf und seine Vorgehensweise sind hinreichend geschichtlich analysiert. Die im frühen 19. Jh. mit der Bildung einer gesamt-kroatischen Literatur- und Standardsprache sowie mit der verfassungsmäßigen und sonstigen gesetzlichen Verankerung von deren öffentlichem und amtsmäßigem Gebrauch begonnene dritte Epoche in der kroatischen Literatursprachgeschichte ist damit offen für die Bewahrung und weitere eigenständige Entwicklung des Kroatischen als einer selbständigen slavischen Einzelsprache.

7. Der neue B/K/S-Unitarismus als Folge-Serbokroatismus

Außerhalb der kroatischen Sprachgemeinschaft ist in den 1990-er Jahren und zwar verstärkt planmäßig nach den siegreichen, kroatischen Militäroperationen zur Befreiung der von serbischen Aufständischen besetz-

¹³ Im unverändert geltenden 1. Absatz des 12. Artikels der Verfassung der souveränen Republik Kroatien vom 22. Dezember 1990 heißt es: »U Republici Hrvatskoj u službenoj je uporabi hrvatski jezik i latinično pismo.«

¹⁴ Bei der Behandlung der 8. Serbokroatismus-Periode in Auburger 2009 (31f., 211f.) sowie in *Hrvatski jezik u korpusu europskih samostalnih jezika* 2010 (45f.) bzw. Ivurek 2010 (19f.) habe ich für diese Periode eine zweifache sprachgeschichtliche Funktion angenommen: Zum einen, dass in der 8. Periode der Versuch einer Serbokroatisierung des Kroatischen durch die kroatische Sprachgemeinschaft und durch die kroatische Kroatistik endgültig zum Scheitern gebracht worden ist. Zum anderen, dass diese Periode als eine Übergangsperiode eine neue Epoche in der Entwicklung der kroatischen Einzelsprache und der Kroatistik einleitet, und dass diese Epoche für die weitere sprachgeschichtliche Gestaltung und Entwicklung des Kroatischen frei von serbokroatistischen Vorbedingungen offen ist. Im weiteren Verlauf des Gesprächs mit Mijo Ivurek ist dann aber auch die gesamte kroatische Sprachgeschichte thematisiert worden. Dies hat mich dazu gebracht, die Geschichte der kroatischen Literatursprachlichkeit in drei große »Epochen« zu gliedern und die 8. Periode innerhalb der 3. Epoche als eine Schlussperiode zu verstehen. Der Aufbau des B/K/S-Unitarismus als Folge-Serbokroatismus stellt demgegenüber die Schaffung einer neuen Ausgangslage innerhalb der dritten Epoche dar.

ten kroatischen Gebiete »Bljesak« (1. – 4. Mai 1995) und »Oluja« (4. – 7. August 1995) mit dem B/K/S-Unitarismus ein Nachfolger des alten jugoslawischen Serbokroatismus aufgebaut worden. Dies gilt sowohl hinsichtlich der Außenpolitik und auswärtigen Kulturpolitik Serbiens gegenüber Kroatien, als auch für starke politische Kräfte unter den Serben als Minderheit in Kroatien, als auch für jene politischen Faktoren in der Republik Kroatien, die bereits früher jugoslawistisch-serbokroatistisch und damit antikroatisch eingestellt waren oder aus anderen Gründen gegen das Kroatische sind, als auch schließlich hinsichtlich der Politik von Mitgliedsstaaten der EU, wie z. B. jener von Großbritannien, sowie der EU insgesamt, und zwar als Bestandteil des transnationalen, aber im Ergebnis serbisch hegemonialen staatspolitischen Programms »Westlicher Balkan«. In diesen B/K/S-Unitarismus ist entsprechend den neuen politischen Gegebenheiten in Bosnien-Herzegowina auch das Bošnjakische einbezogen. Weiterhin ist dieser neu ausgedachte B/K/S-Unitarismus, wie zuvor der alte jugoslawische Serbokroatismus, in einem erheblichen Teil der nichtkroatischen Slavistik und sonstigen Linguistik virulent. Mit der Regierungsübernahme am 27. Januar 2000 durch Ivica Račan ist diesem Folge-Serbokroatismus aber zunehmend auch in Kroatien ein merklicher politischer und massenmedialer Einfluss eingeräumt worden. Erst mit dem Einverständnis der EU vom 5. November 2010, die Amtssprache der Republik Kroatien, nämlich Kroatisch, mit dem Beitritt Kroatiens zur EU als deren 24. Amtssprache anzuerkennen, ist dem B/K/S-Unitarismus zumindest hinsichtlich der Sprachbezeichnung die Agitation erschwert worden. Die Überwindung dieses B/K/S-Unitarismus stellt in der jetzigen dritten Epoche der kroatischen Literatursprache für die kroatische Sprachgemeinschaft eine neue dringende aktuelle Aufgabe dar.

Literatur

- Auburger, Leopold. 2000. Razvoj kroatistike i njezino sučeljavanje sa serbokroatističkim zamislima njemačke južnoslavistike. *Filologija* 35, 1–23.
- Auburger, Leopold. 2009. *Hrvatski jezik i serbokroatizam*. Rijeka.
- Auburger, Leopold. 2011. O serbokroatističkom degradiranju glotonima *hrvatski*. *Jezik* 58:1, 1–6.
- Babić, Stjepan. 2004. Filtar za germanizme kao pouka. U: Babić, Stjepan. *Hrvanja hrvatskoga. Hrvatski u koštacu sa srpskim i u klinču s engleskim*, Zagreb. 207–209.
- Drei Schriften – Drei Sprachen. Kroatische Schriftdenkmäler und Drucke durch Jahrhunderte*. 2002. Hrsg. von Srećko Lipovčan. Zagreb.

- Grčević, Mario. 1997. Zašto slavistika 19. stoljeća nije priznavala postojanje hrvatskoga jezika? Uzroci i posljedice. *Jezik* 45:1, 3–28.
- Grčević, Mario. 1997a. Karadžićeva gledišta o hrvatskome jeziku u slavističkome okružju. *Jezik* 45:2, 41–58.
- Grčević, Mario. 2007. Elementare Tatsachen und falsche Vorstellungen über die kroatische Sprache. *Filologija* 48, 29–39.
- Grčević, Mario. 2009. Jernej Kopitar kao strateg Karadžićeve književnojezične reforme. *Filologija* 53, 1–53.
- Hercigonja, Eduard. 1994. *Tropismena i trojezična kultura hrvatskoga srednjovjekovlja*. Zagreb.
- Hercigonja, Eduard. 2010. *Tisućljeće hrvatskoga glagoljaštva*. Zagreb.
- Hrvatski jezik u korpusu europskih samostalnih jezika. Razgovor s profesorom Leopoldom Auburgerom. Razgovarao: Mijo Ivurek*. 2010. U: *Nagrada INE za promicanje hrvatske kulture u svijetu za 2009. Dobitnici: Prof. dr. sc. Leopold Auburger, prof. dr. sc. Artur Rafaelovič Bagdasarov*. Izd. INA-Industrija nafte, d.d., Hrvatski kulturni klub. Zagreb. 34–53.
- Ivurek, Mijo. 2010. Razgovor s Leopoldom Auburgerom. *Riječ. Časopis za slavensku filologiju* 15:3, 7–28.
- Katičić, Radoslav. 1998. *Litterarum studia. Književnost i naobrazba ranoga hrvatskog srednjovjekovlja*. Zagreb.
- Katičić, Radoslav. 1999. *Literatur- und Geistesgeschichte des kroatischen Frühmittelalters*. Wien.
- Krumbacher, Karl. 1909. Der Kulturwert des Slawischen und die slawische Philologie in Deutschland. U: Krumbacher, Karl. *Populäre Aufsätze*, Leipzig. 337–372, 386–388. [Zuerst erschienen in: *Internationale Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik*. Berlin. 29. Februar und 7. März 1908.]
- Moguš, Milan. 2001. *Geschichte der kroatischen Literatursprache*. Übers. von Nicole Emmerich unter Mitarbeit von Mario Grčević. Zagreb.
- Nazor, Anica. 2002. Die glagolitische Schrift. *Drei Schriften – Drei Sprachen. Kroatische Schriftdenkmäler und Drucke durch Jahrhunderte*. 2002. Hrsg. von Srećko Lipovčan. Zagreb. 31–49.
- Nazor, Anica. 2002a. Die kyrillische Schrift. *Drei Schriften – Drei Sprachen. Kroatische Schriftdenkmäler und Drucke durch Jahrhunderte*. 2002. Hrsg. von Srećko Lipovčan. Zagreb. 51–55.
- Samardžija, Marko, Ante Selak. 2001. *Leksikon hrvatskoga jezika i književnosti*. Zagreb.

Periodizacija povijesti hrvatskoga književnog jezika u tri epohe i osam razdoblja djelovanja serbokroatizma

Sažetak

Budući da je jezična zbilja semiotičko-kulturološka stvarnost i proizvod ljudskoga kulturnoga stvaralaštva, proučavanje jezične povijesti ne može se svesti na prirodoslovno pojmovlje i njegove metode, niti se može odreći njegovanja i aktivnoga razvitka jezične kulture u ime neke, npr. socijalno-darvinističke ili marksističke ideologije. U ovom se članku povijest hrvatskoga književnoga jezika stoga raščlanjuje u tri epohe s obzirom na njegove bitne makrokulturološke značajke. Moguća su i drugačija raščlanjivanja kao strukturiranje viševrsne i višeslojne jezičnopovijesne zbilje jer se povijest hrvatskoga književnog jezika proučava i s obzirom na druge bitne značajke njegovih povijesnih činjenica.

Periodizacija *serbokroatizma* prema Auburger 2009 uklapa se u drugu i treću ovdje opisanu epohu. Ta se periodizacija *serbokroatizma* tiče jezičnopovijesne sudbine hrvatskoga jezika pod utjecajem i nasrtajem serbokroatističkoga programa, koji je jasno određen po cilju i svrsi kao unificirajući, serbohegemonistički jezičnopolitički program. Dakle, ne radi se o općenitoj, novoj periodizaciji hrvatskoga književnoga odnosno standardnoga jezika, niti nametanje serbokroatističkoga programa razvoju hrvatskoga jezika može biti kriterij za periodizaciju cjelokupne povijesti, nego se sâm serbokroatizam raščlanjuje u osam razdoblja.

Prva se epoha određuje kao epoha kulture glagoljaštva; druga kao epoha diglosije između latinskoga jezika i regionalnih hrvatskih književnih jezika; treća kao epoha svehrvatskoga književnoga jezika na hrvatskoj štokavskoj osnovici uz načelnu tronarječnu strukturu. Ističe se stabilnost i obrambena snaga hrvatskoga jezika u povijesnim jezičnim dodirima i sukobima kao konstanta u svim trima epohama. Serbokroatizam se opisuje kao određeni transjezični unitaristički jezičnopolitički program. Sažeto se prikazuju bitni čimbenici njegova djelovanja u njegovih osam razdoblja u povijesti hrvatskoga jezika.

Zbog aktualnih je jezičnopolitičkih zbivanja posebno bitno osmo razdoblje. Za razliku od prijašnjega razumijevanja u kojem je ono bilo prijelazno razdoblje (Auburger 2009:31–32, 211–212; Ivurek 2010:19–20), ono se sada određuje kao završno razdoblje staroga jugoslavenskoga serbokroatizma. Novi se izvanhrvatski “bhs” unitarizam shvaća kao sljednik staroga protuhrvatskoga serbokroatizma, koji se stvorio izvan hrvatske jezične zajednice i protiv ustavne odredbe o službenom jeziku Republike Hrvatske. “Bhs” unitarizam jest prije svega sastavnica EU-ova plana krojenja područja tzv. »Zapadnoga Bal-

kana« s Hrvatskom kao podređenom pokrajinom u njemu. Bez dvojbe, hrvatska jezična zajednica žurno mora naći puteve da politički učinkovito pobije taj novi unitarizam.

Ključne riječi: hrvatski književni jezik, periodizacija povijesti hrvatskoga književnog jezika, tri epohe hrvatskoga književnog jezika, jezični dodiri hrvatskoga jezika, serbokroatizam, periodizacija serbokroatizma, sljednik staroga serbokroatizma, b/h/s-unitarizam, EU-ova jezična politika prema hrvatskomu književnom jeziku

Key words: Croatian literary language, Croatian standard language, periodization of the history of the Croatian literary language, three epochs of the Croatian literary language, language contacts of the Croatian language, serbocroatism, periodization of serbocroatism, successor serbocroatism, B/C/S unitarism, linguistic politics and policies of the EU in regard to the Croatian language

